№ 129. Sonnabend, den 4. Juni 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Juni.

— Der Kaiser gab Donnerstag Nachmittag den scheidenden niederländischen Gästen das Geleite und arbeitete nach seiner Rückkehr im Neuen Palais von 10 Uhr ab mit dem Kriegsminister Generallieutenant v. Kaltenborn-Stachau und dem stellvertretenden Chef des Militärkabinets Oberst v. Lippe. Um 12 Uhr Mittags hörte er den Vortrag des Kultusministers Dr. Bosse und des Präsidenten des evangelischen Ober-Kirchenraths Dr. v. Barkhausen. Kurz vor 1 Uhr wurde dem Bischof von Paderborn Dr. Simar die Ehre, in Audienz empfangen zu werden. Am Nachmittage gedachte das Kaiserpaar einen Ausflug zu Wasser nach der Pfaueninsel zu unternehmen.

— Die Königin-Regentin und die Königin der Niederlande sind Donnerstag Vormittag 9 Uhr 40 Minuten nach Honnef abgereist. Der Kaiser und die Kaiserin gaben den Gästen das Geleit zum Bahnhof.

— Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Zaren. Es liegen nunmehr offiziöse Mittheilungen über den Zarenbesuch vor; aus Kopenhagen wird unter dem 2. Juni telegraphirt: „Dem Vernehmen nach wird am 7. d. M. (dritten Pfingstfeiertag) eine Begegnung des russischen Kaisers mit Kaiser Wilhelm stattfinden; Ersterer wird von da nach Kopenhagen zurückkehren." — Der „Hamburgische Korrespondent" bestätigt dann „aus sicherer Berliner Quelle", daß die vom Zaren gewünschte Begegnung am 7. d. Mts. in Kiel stattfinden wird. — Bemerkenswerth an der offiziösen Meldung des Hamburger Blattes ist besonders, daß der Zar es war, welcher eine Begegnung mit dem deutschen Kaiser gewünscht und daß er dies in Berlin zu erkennen gegeben hat. Als ein „Gegenbesuch" kann zwar diese Anwesenheit des Zaren in Kiel wohl nicht gelten, ein solcher könnte formgemäß nur in Berlin bezw. Potsdam erfolgen, indeß ist die Zusammenkunft, gerade unter der obigen Voraussetzung, nicht ohne Bedeutung. — Nach offiziösen Meldungen aus Berlin wird der Reichskanzler Caprivi den Kaiser Wilhelm nicht zu der Zaren-Entrevue in Kiel begleiten, da dem Besuche lediglich der Höflichkeitscharakter gewahrt bleiben soll.

— Der Kultusminister wird nach Pfingsten Informationsreisen nach den Provinzen Pommern und Posen unternehmen.

— Zum Gedächtniß Forckenbecks. In der Stadtverordneten-Sitzung am Donnerstag gedachte der Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Stryck der Verdienste des verstorbenen Oberbürgermeisters Dr. Max v. Forckenbeck und hob besonders seinen Wohlthätigkeitssinn hervor, der sich überall da geltend machte, wo er Noth und Elend fand, das zu mildern in seiner Macht stand. Bekannt in dieser Richtung sei namentlich seine unermüdliche Thätigkeit als Vorsitzender des Ueberschwemmungs-Komitees, als es galt die Mittel für das Elend zu sammeln, welches in den Provinzen unseres Vaterlandes durch das Uebertreten der Ströme entstanden und Tausende und Abertausende an den Bettelstab gebracht hatte. Mit rührender Sorgfalt übernahm er, nachdem die Mittel zusammengebracht waren, die Vorarbeiten zur Vertheilung, immer darauf bedacht, überall Recht und Gerechtigkeit, aber auch entgegenkommende Milde walten zu lassen. Die Ansprache schloß mit den Worten: Diese den edelsten Gefühlen entspringenden Handlungen hat man, so lange die Welt steht, vor und nach Einführung des Christenthums wahre Nächstenliebe genannt, ich möchte es die wahre Religion des Menschen nennen. Mit dem Richter in Lessings „Nathan" wird man den Ring des Heimgegangenen mindestens für ebenso echt halten, wie manche Andere, die den Besitz des echten für sich Allein in Anspruch nehmen.

— Ueber eine Aussöhnung des Fürsten Bismarck mit dem Kaiser erfährt die „Tägl. Rundschau" von angeblich gut unterrichteter Seite: Die seit längerer Zeit ins Werk gesetzten Bemühungen, die persönlichen Beziehungen zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Kaiser angenehmer zu gestalten, scheinen nicht erfolglos bleiben zu sollen. Es verlautet nämlich, daß bei passender Gelegenheit binnen kurzem Fürsten Bismarck Veranlassung nehmen werde, den Kaiser persönlich zu begrüßen. Die „Rundschau" fährt fort: „Hierbei wird — wir geben hier nur Worte unseres Gewährsmannes — ohne Zweifel die Möglichkeit geboten sei, dem Kaiser die Ueberzeugung zu verschaffen, daß gewisse in den Blättern gegen den Kaiser und dessen Regierung erhobene Angriffe zu unrecht auf Anregung aus Friedrichsruh zurückgeführt werden.

— Austritt aus der konservativen Fraktion. Graf Hohenthal ist aus der konservativen Fraktion des Herrenhauses ausgetreten.

— Die Börsen-Enquete-Kommission wird ihre jetzt ausgesetzten Berathungen bis zum 15. Juli dauern lassen, um dieselben alsdann nach den großen Ferien wieder aufzunehmen. Bis Weihnachten hofft man die Verhandlungen zu beenden.

— In der freisinnigen Wählerversammlung in Alzey, in der Abg. Dr. Bamberger vor einigen Tagen gesprochen hat, warnte derselbe, die Abwehr gegen den Antisemitismus auf konfessionellem Boden zu betreiben. Er rief seinen Wählern zu: „seid liberal". Dann bekämpft Ihr am wirksamsten den Antisemitismus, wie die Reaktion den Antisemitismus nur hege, um das liberale Prinzip zu bekämpfen. Er wandte sich gegen die Klagen, daß auch die Nationalliberalen den Antisemitismus so vielfach beförderten und in diesem und in Bismarck-Anbetung aufgingen, so daß ein freundliches Benehmen mit ihnen nicht zu denken sei. Ein Theil dieser Vorwürfe sei zwar gerecht, aber sie träfen doch nur einen Theil der Partei und zwar den jüngeren Nachwuchs. Der ältere Stamm derjenigen, mit denen er noch zusammen gearbeitet habe, sei frei von solchem Bann. Auch möge man sich nicht von solchen überschwänglichen Demonstrationen, wie Huldigungsadressen an Bismarck zu dem Glauben verleiten lassen, die große Mehrheit der Nationalliberalen wünsche ihn zurück. „Einige bornirte Bismarckfanatiker mögen ja so dumm sein, aber die älteren Führer gewiß nicht. Miquel und Bennigsen z. B. würden den alten Kanzler lieber da wissen, wo der Pfeffer wächst, als wieder in der Wilhelmstraße." Sie wüßten sehr gut, welches Unheil er da anrichten würde. Auch greife Bismarck in seiner Presse Herrn Miquel schon recht herzhaft an. Nein, so schöne Telegramme, wie das letzte von Eisenach, sollten nur bedeuten, daß man seinen Bismarck noch furchtbar liebe, wenn man auch sich mit seinem Nachfolger vertrage; das heiße man: Einen unter Blumen begraben. Auch verstehe das der kluge Bismarck sehr wohl und gebe dieser so kühle Antworten, deren Sinn etwa sei: „Was ich mir dafür koofe". Zurück ins Amt wolle er mit seinem Sohne; Alles andere habe keinen Werth für ihn. Er (Redner) habe stets an der Ueberzeugung festgehalten, zur Besiegung der in Deutschland so mächtigen Adelsparteien sei das ganze Bürgerthum nöthig und ohne ein friedliches Zusammenarbeiten dieses ganzen Bürgerthums sei der Kampf gegen den Feudalstaat und die Sozialdemokratie hoffnungslos. Er sei fern davon, Prinzipien preisgeben zu wollen, er sei fern davon, an die Möglichkeit einer großen liberalen Partei für jetzt zu glauben; aber was er für möglich, für heilsam und für geboten halte, das sei ein freundliches und friedliches Verhalten der bürgerlichen Parteien zu einander. Nicht umsonst habe sich Bismarck darauf verlegt, die freisinnige und nationalliberale Partei gegen einander zu hetzen. Aus demselben Grunde gebiete das wahre Interesse beider, daß sie sich in Anstand und Nachsicht untereinander vertrügen. Friede sei untrennbar von Freiheit, im Innern wie nach Außen, Friede und Freiheit, das soll unsere Losung sein.

— Daß die künftige Vermögenssteuer eine Einnahme von 100 Millionen ergeben solle, wird von derselben Seite, welche sie verbreitet hatte, in Abrede gestellt. Davon sei keine Rede. Na, na! Die Quelle der Meldung war, wie sich jetzt herausstellt, eine ganz ausgezeichnete und einwandsfreie. In der vorgestrigen Sitzung des Herrenhauses hat der Finanzminister Dr. Miquel folgendes gesagt: „Ob es gerathen ist, die ganze direkte Besteuerung im Staat ausschließlich auf Einkommensteuer zu basiren, ob, wenn die Real

---

Südliche Frühlingstage.

Von Paul Lindenberg.

VII. (Nachdruck verboten.)

Tanger.

Mit vollem Dampf und, da sich eine frische Brise erhob, alsbald auch mit weitgeblähten Segeln steuerten wir der marokkanischen Küste zu, die schärfer und schärfer aus dem Meere auftaucht und an deren äußerstem Rande wir allmählich die halbmondförmig zwischen größere Hügel gebetteten weißen Häuser Tangers erkennen. Langsamer geht die Maschine, die Segel werden von einer Schaar flinker Matrosen eingerefft, in einem die blutrothe Fahne des Sultans von Marokko führenden Boote naht die marokkanische Hafenpolizei, deren sechs Angehörige scharlachrothe Gewänder tragen, daß Schiff stoppt endlich ganz, dreißig, vierzig, fünfzig Kähne umdrängen es, man hört Rufen, Schreien, Brüllen, eine Horde brauner, schwarzer Gestalten, einige ganz in bunte Tücher gehüllt, andre nur mit dem nothwendigsten bedeckt, stürzt an Bord, man ist im Nu umwogt von Arabern, Kabylen, Negern, Juden, von einem Schwall arabischer, französischer, englischer Worte, braune, schwarze, weiße Hände strecken sich nach den Gepäckstücken aus, ergreifen einige, schleppen sie fort, man reißt sie ihnen weg, man schimpft, flucht, wettert, und doch kann man kaum böse sein über die verschmitzten, frechen, gestikulirenden, schreienden Kerle, und man freut sich wider Willen des farbenfrohen, des neuen und seltsamen Getümmels. Ein Herr tritt auf uns zu, gefolgt von einem herkulisch gebauten, schon weißbärtigen Araber in blauem Burnus und mit rothem Turban; es ist unser Kommissionär mit seinem afrikanischen Adjutanten, Mohammed ben Ali, die beide für uns sorgen, den Weg mit Zornesrufen und Püffen bahnen und uns in unser auf und nieder tanzendes Boot helfen. Acht muskulöse braune Arme setzen sich taktmäßig in Bewegung, Mohammed am Steuer kommandirt, und schnell nähern wir uns den blendend weißen, halb zerfallenen von Agaven und Kakteen bewucherten Bastionen Tangers, aus deren Schießscharten Geschütze gucken, die beim Abfeuern für die Bedienungsmannschaft am gefährlichsten werden dürften und deren eigentlichen Beruf die Soldaten Seiner Majestät des Sultans besser erkannt haben, indem sie ihre Wäsche darauf trocknen! Noch einige Ruderschläge, wieder Getümmel und Geschrei, wir legen an die etwas ins Meer hinausgebaute Landungsbrücke an; ein Dutzend brauner Hände will uns behilflich sein, will sich unsers Gepäcks bemächtigen, aber der Bambusstock Mohammeds übt eine schnelle Wirkung aus, und unbelästigt setzen wir gleich darauf unsern Fuß auf afrikanischen Boden.

Zunächst ein kurzer Halt, denn wir müssen warten, bis die übrigen Passagiere angelangt sind, damit die Zollrevision gleichzeitig vorgenommen werden kann; wir haben daher Zeit, uns umzusehen und die fremden Eindrücke in uns aufzunehmen. Fremdartig genug, wohin das Auge fällt: hier auf eine Zahl geschäftiger Kabylen, die eine Büffelherde verladen und unter eintönigem Gesang jedes Thier einzeln ins Meer treiben, neben ihm herwatend oder schwimmend, bis das Transportboot erreicht ist, — dort auf einen Trupp Eseltreiber, die zeternd neben den Langohren, die unter der Last der Zuckerrohre fast niederzubrechen scheinen, herlaufen, — da auf mehrere Sudanesen, die lang ausgestreckt im Sande liegen und sich von den Wellen bis zu den Hüften bespülen lassen, und daneben, an der weißen Mauer eines Hauses, auf deren flachem Dache eine einsame Palme steht, auf vier Araber, die mit untergeschlagenen Beinen schweigsam auf dem Rasen hocken und aus den großen, glänzenden Augen nur selten, und dann nicht allzu freundlich, einen Blick auf uns Europäer werfen. Plötzlich ein gewaltiger Tumult vor uns an der Landungsbrücke — einige beturbante Araber haben ein braunes Individuum ergriffen und zerren es unter Schlägen und Knüffen mit sich fort; ein Dieb, bedeutet uns pontomimisch Mohammed und bittet uns in gleichverständlicher Sprache, auf unsre Taschen acht zu geben, denn der Schwarm der Passagiere strömt jetzt heran, und wir drängen uns mit ihnen zu der Douane. Welch eine sultanische Steuerbehörde! vor einem einstöckigen baufälligen Gebäude sitzt auf einer Strohmatte ein in seinen grauen Burnus gehüllter Scheich, eine schwere Stahlbrille auf der Nase, die bloßen Füße gekreuzt, die gelben Lederpantoffel neben sich: zu ihm wälzt sich die Woge der Fremden und der Packträger, ihn dicht umgebend und ihn fast erdrückend; aber der Scheich läßt sich nicht aus seiner Ruhe bringen er sieht vor sich nieder, führt zuweilen seinen Nargileh an den Mund, senkt das beturbante Haupt vielleicht noch ein wenig tiefer und mustert dann mit zwei, drei Blicken von unten herauf das vor ihm aufgestapelte Gepäck — ein kleines Zeichen mit dem Daumen, und von neuem stürzen sich die braunen Kerle auf die Sachen, raffen sie auf, bepacken sich damit bis über den Kopf, reißen sie an sich und stolpern dann durch ein altes, noch maurische Arabesken aufweisendes Thor in die Stadt, denn die Zollrevision ist beendet! — —

Herrlich ist die Aussicht aus den freundlichen Zimmern unsers Hotels auf den im Sonnenschein funkelnden Ozean, auf die Ausläufer des Atlas und die weißen Häuser Tangers, aber es läßt uns nicht lange in den vier Wänden; hinunter und hinein in die Stadt, begleitet von dem würdevoll voranschreitenden Mohammed mit seinem Bambusstock, die beide nöthig genug sind. Welch eine Stadt, welche Straßen und Menschen, und welch ein Pflaster! Die spitzesten Steine sind zu letzterm benutzt worden, hier tiefe Löcher, dort wieder kleine Berge vom Schmutz und Lumpen, Scherben und Speiseresten, die von schakalähnlichen Hunden durchwühlt werden, ein Gelärm, ein Getriebe, ein Geruch, daß man sich zunächst dran gewöhnen muß, diese drei auf einmal zu ertragen, um dann auch den andern Dingen seine Aufmerksamkeit zuwenden zu können. Und diese Aufmerksamkeit wird auf Schritt und Tritt in Anspruch genommen, denn gerade Tanger hat sich seinen orientalischen Charakter fast vollständig bewahrt, weit mehr als Kairo, als Algier und Tunis, die bereits halb europäisirt sind.

Davon ist in Tanger nichts oder doch nur sehr wenig zu merken, hier sind wir im unverfälschten Orient, hier in einer echt arabischen Stadt! Niedrig sind die Häuser, mit flachen Dächern versehen, Fenster und Thüren, soweit sie überhaupt vorhanden sind, stehen weit offen, daß der Blick bis in die tiefsten Geheimnisse, bis in die verschwiegensten Stillleben der einzelnen Häuslichkeiten dringen kann. Wie ärmlich sind sie zumeist, wie dunkel, wie schmudelig! In einem düstern Raume hocken Männer, Frauen und Kinder zusammen, auch die Thiere — Esel, Schweine, Hühner — theilen häufig die Idylle, und ein süßes Nichtsthun umfängt sie alle. Dort hat sich auf einem geflickten Teppich ein Schreiber niedergelassen,

steuern in der heutigen Form (an die Gemeinden) abgegeben werden, es nicht für die Solidität der Staatsfinanzen wünschenswerth ist, irgend eine andere verbesserte Form, die den Schuldenabzug berücksichtigt (also z. B. die Vermögenssteuer) an Stelle der jetzigen Realsteuern zu setzen, das lasse ich dahingestellt. In diesem Zusammenhang ist die Vermögenssteuer längst nicht mehr Ergänzung der Einkommensteuer behufs Heranziehung des fundirten Einkommens, sondern Ersatz für die Grund- Gebäude- und Gewerbesteuern, die heute etwa 97 Millionen Mark einbringen. Also!

— Zu dem Vorfalle in Speier wird der „Frankf. Ztg.“ aus München gemeldet: Das Kriegsministerium stellt offiziös strenge Bestrafung in Aussicht, wenn die Speierer Zeitungsberichte über den Offizier-Exzeß in Speier Bestätigung finden. — Die „Köln. Ztg.“ giebt einen längeren Bericht der nationalliberalen „Speierer Zeitung“ über den Vorfall und folgenden Kommentar wieder, den das Blatt daran knüpft: „Die Speierer Zeitung“ ist nationalliberal, also über den Verdacht erhaben, destruktive Tendenzen im Heerwesen zu verfolgen. Wenn nun angesichts der täglich immer mehr zunehmenden Vorkommnisse, in denen Bürger von Militärpersonen angefallen wurden, und wenn angesichts der trotz aller Erlasse immer wieder zum Vorschein kommenden Soldatenmißhandlungen auch die nationalliberalen Blätter hiergegen auftreten, so haben gerade sie ihrer Vergangenheit wegen das Recht, und nach unserer Ansicht die ernste Pflicht, gegen jene Ausschreitungen nachdrücklich Front zu machen. Es ist die höchste Zeit, in diesen Dingen ein deutsches Wort zu reden. Wir wollen ein starkes Heer, aber nicht eins, das sich außerhalb des Gesetzes stellt, die Sicherheit des Bürgerthums bedroht, zu dessen Schutz es erhalten wird, und die Bewohner in den Häusern überfällt.“ „Es darf sich kein Soldat, wes Standes er auch sei, unterstehen, einen der geringsten meiner Bürger zu brüskiren; denn diese sind es, nicht ich, die die Armee unterhalten, in ihrem Brode steht das Heer der meinem Befehl anvertrauten Truppen, und Arrest, Kassation und Todesstrafe werden die Folgen sein, die jeder Kontravenient von meiner unbeweglichen Stenge zu erwarten hat.“ „So sagt Friedrich Wilhelm III., König von Preußen, in einer im Jahre 1798 erlassenen Kabinetsordre. Heute, nach beinahe 100 Jahren, gedenken wir noch dankbar dieser königlichen Worte.“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Bezirkshauptmannschaft in Rumburg in Böhmen zeigt an, daß an der sächsisch-böhmischen Grenze eine Pocken-Epidemie ausgebrochen ist. Besonders von derselben heimgesucht sind die Ortschaften Georgenthal, Ober- und Niedergrund und Tollenstein. Der Zittauer Amtshauptmann warnt vor unnöthigem Besuch dieser Orte, damit jede Verschleppung der Seuche vermieden werde.

Nach übereinstimmenden Meldungen sind in dem Maria Silberschacht bei Przibram 250 Menschenleben der Katastrophe zum Opfer gefallen. In den Schächten befanden sich noch 200 Arbeiter, welche rettungslos verloren sind. Große Aufregung verursacht die Thatsache, daß in der 23. Zone noch größere Dynamit-Vorräthe lagern; man hofft es möglich machen zu können, dieselben noch in Sicherheit zu bringen.

In der am Donnerstag stattgefundenen Reichstagssitzung erklärte Graf Taaffe, daß die Regierung bereits alle Verfügungen getroffen habe, welche das furchtbare Unglück in Przibram erheische. Es würden sowohl für Unterstützung, als auch zur Aufrechterhaltung des Betriebes sofort nach Einlangen genauer amtlicher Berichte alle erforderlichen finanziellen Maßregeln getroffen werden. — Nach den neusten Nachrichten dürfte sich die Anzahl der Todten auf 220 belaufen. Es werden unausgesetzt Leichen zu Tage gefördert.

Wie in Budapest verlautet, soll gelegentlich des Krönungs-Festes den Nachkommen Julius Andrassys sowie den Oberhofmeister Graf Geza Szapary die Fürstenwürde und dem früheren Minister-Präsidenten Koloman Tisza die Grafen-Würde verliehen werden.

Italien.

In der Kammer-Sitzung vom Mittwoch erklärte Giolitti auf eine Anfrage Bonghi's, daß die Regierung gegen die aus Frankreich ausgewiesenen Anarchisten keine besonderen Maßnahmen getroffen habe, weil sie derselben nicht bedürfe; das Beispiel Frankreichs sei nicht maßgebend, weil in Italien nichts Beunruhigendes vorgefallen sei.

Zur Begehung des zehnten Todestages Garibaldi's begaben sich Donnerstag etwa zehntausend Personen nach der Insel Caprera, woselbst auch die ganze Familie Garibaldi weilte. Der König übersandte Menotti Garibaldi ein Telegramm, in welchem es heißt: „Das Andenken an den großen Geist Garibaldi's, der sich die höchste Aufgabe stellend, jeden kleinlichen Parteikampf verachtete, wird stets die lebhafteste Flamme der Vaterlandsliebe bei dem italienischen Volke unterhalten, welches die Einheit und Freiheit würdigend, sich an dem Beispiele derjenigen zu begeistern wissen wird, die ihm diese höchsten Güter eroberten.

Der Mailänder „Perseveranza“ zufolge unterhandelt die Regierung mit der bekannten deutsch-italienischen Bankgruppe wegen Uebernahme von 30 Millionen 4-prozentiger Obligationen zur Bestreitung der Eisenbahnbauten.

Frankreich.

In Paris ist am Mittwoch der König von Schweden um $^{1}/_{2}$9 Uhr Abends eingetroffen. Zahlreiche Neugierige, welche sich angesammelt hatten, brachten enthusiastische Hochrufe aus. Im Auftrage des Präsidenten Carnot waren zur Begrüßung General Bruyères und Admiral Gervais erschienen.

Aus Paris wird gemeldet: Der Kellner L'herault, welchen alle Pariser Zeitungen seit Wochen vergeblich suchten, ist endlich gefunden. Das Ministerium hat ihm Namensänderung ohne Publikation im Journal offiziell gestattet, und unter seinem neuen Namen weilt L'herault in einer Heilanstalt in Baiern, um sich von den Folgen der Explosion bei Very zu erholen. Nach Beendigung seiner Kur übernimmt er eine Hausmeisterstelle in der Präfektur, um vor der Rache der Anarchisten geschützt zu sein.

Nach einem in Paris verbreiteten unverbürgten und vielfach angezweifelten Gerüchte soll England angeordnet haben, von der Frankreich gehörigen Insel Aldabra nördlich von Diego Juarez (an der Nordostküste von Madagascar) Besitz zu ergreifen. Das Gerücht bedarf der Bestätigung.

Belgien.

In der Nacht zum Donnerstag sind die zwei Steiger, welche der Dynamit - Explosion in Hornue zum Opfer fielen, gestorben. Drei Bergleute liegen noch hoffnungslos im Hospital. Die Explosion ist lediglich aus Unvorsichtigkeit entstanden.

Niederlande.

Sämmtliche niederländische Studentenverbindungen haben die Betheiligung an der Feier in Nancy abgelehnt.

Großbritannien.

Der Präsident des Oranje-Staates hat, angesichts der Unzufriedenheit in der Bevölkerung mit dem afrikanischen Zollverbande, seine Demission gegeben.

Griechenland.

Aus Korfu werden schon wieder neue Ausschreitungen gegen die Juden gemeldet. Die Volksmenge plünderte mehrere jüdische Läden; das Militär stellte die Ruhe wieder her.

Afrika.

Den Berichten aus Algier zufolge ist die in diesem Jahre besonders stark auftretende Heuschreckenplage im Zunehmen begriffen und dürfte binnen Kurzem auch die Provinz Constantine ergreifen.

Nach in London vorliegenden Nachrichten darf die Cholera in Harar als erloschen gelten. Dagegen nimmt solche im Somali-Lande immer größere Ausdehnung an.

Amerika.

Wie der „New-York Herald“ aus Valparaiso meldet, ist der Kongreß daselbst eröffnet. In der Eröffnungsrede empfahl der Präsident General Montt gute gegenseitige Beziehungen aller südamerikanischen Republiken und betonte, daß in Chile Ruhe herrsche. Dem Kongresse würde ein Gesetzentwurf betreffend die Amnestie der Anhänger Balmacedas zugehen.

Aus Honduras kommt durch Offiziere eines kürzlich dort abgegangenen Dampfers die Kunde von einer Revolution, die in Puerto Cortez ausgebrochen sein soll. Der General Borneo an der Spitze der Truppen von Guatemala habe die Stadt nach hartnäckigem Kampf genommen. Der Verlust an Menschenleben und Eigenthum soll beträchtlich sein.

Provinzielles.

Schlochau, 1. Juni. (Vom Blitz getödtet. Explosion.) Am Sonntag hatten wir nach einer Wärme von 30 Grad im Schatten ein starkes Gewitter, verbunden mit einem Wirbelwind, der stellenweise sogar größere Bäume entwurzelte. Das Unwetter entlud sich in der Gegend der Lissauerbrücke am stärksten. Ein Blitzstrahl traf das an der genannten Brücke stehende Privatförsterhaus und tödtete den am Kamin sitzenden zwölfjährigen Sohn des Försters Warnke, lähmte dem Warnke einen Arm und betäubte die übrigen Familienmitglieder. Das Haus, welches inzwischen zu brennen anfing, wurde nach dem „Ges.“ von hinzueilenden Menschen gerettet. — Ein eigenthümliches Mißgeschick passirte einem hiesigen Bäuerlein. Dieser fuhr ziemlich angeheitert vom Wochenmarkte der nächsten Stadt nach Hause. Ein Packet, in welchem sich die eingekauften Waaren, darunter ein Päckchen Pulver und eine Schachtel Streichhölzer befanden, wurden in den Kasten unter den Sitz gelegt. Das Unglück wollte es nun haben, daß durch irgend eine Erschütterung die Streichhölzer sich entzündeten und das Pulver zur Explosion brachten. Das Bäuerlein wurde hierdurch gerade nicht sanft mit seiner Ehehälfte auf den Boden gesetzt. Die Waaren im Werthe von ca. 20 Mk. aber flogen nach allen Himmelsrichtungen und waren nur zum kleinsten Theile wieder aufzufinden.

Konitz, 1. Juni. (Verurtheilung.) Der Rechtsanwalt Hunrath in Schlochau ist dem „Ges.“ zufolge gestern von der hiesigen Strafkammer wegen Herausforderung des Amtsrichters Chmielewski daselbst zum Zweikampf mit tödtlichen Waffen zu drei Tagen Festungshaft verurtheilt worden.

Tütz, 1. Juni. (Feuer.) Gestern Nachmittag brach hier in dem Dachraum des Röper'schen Wohnhauses auf eine bis jetzt unaufgeklärte Weise ein heftiges Feuer aus. Durch die herrschende Dürre begünstigt, griff es schnell um sich, und nur dem thatkräftigen Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr ist es zu verdanken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt wurde. Die Bergung der Sachen gelang zum größten Theile.

Karthaus, 1. Juni. (Ein großes Schadenfeuer) hat die in unserem Kreise belegene Ortschaft Podjaß heimgesucht. Am vergangenen Freitag in der Mittagszeit brannten dort im Ganzen elf Gebäude, darunter fünf Wohnhäuser, nieder. Das Feuer griff mit einer so rasenden Schnelligkeit um sich, daß nur wenig bewegliche Habe gerettet werden konnte

Danzig, 1. Juni. (Schiffsuntergang.) Wie der „D. Z.“ aus London telegraphisch gemeldet wird, mußte das zur hiesigen Münsterberg'schen Rhederei gehörige Schiff „Fortuna“, Kapitän J. Wachowski, auf der Reise von Wilmington nach Wolgast von der Mannschaft verlassen werden. Die Besatzung ist nach hierher gelangten Nachrichten von dem Dampfer „Montana“ aufgenommen und geborgen worden. Die „Fortuna“, eine Bark von 518 Registertons, ist wahrscheinlich total verloren.

Allenstein, 1. Juni. (Vom Windmühlenflügel getödtet.) Die Arbeiterfrau Gr. aus Schönfelde befand sich nebst ihrer kleinen Tochter auf der Bockmühle in Schönbrück, um ihr Getreide abmahlen zu lassen. Während die Frau das Getreide hinauftrug, ging das Kind unten an der Mühle umher und setzte sich schließlich spielend in der Nähe der Flügel nieder. Der Müller bemerkte die gefährliche Lage des Kindes und wollte hinabsteigen, um es daraus zu befreien. Doch kam ihm die Mutter, die ihr Töchterlein gleichfalls bemerkt hatte, zuvor, lief die Mühlentreppe hinunter und dann auf das Kind zu, kam aber dabei in den Bereich der schnell kreisenden Flügel. Um ihnen auszuweichen, duckte sie sich nieder, jedoch nicht tief genug, so daß ein Flügel sie mit voller Wucht in die Seite traf. Sie wurde emporgeschleudert und fiel dann todt wieder zu Boden.

Goldap, 1. Juni. (Aus der Haft entlassen.) Die wegen des Verdachts, den Besitzer Reiner ermordet zu haben, verhafteten Personen, Kämmerer Schallies und Instmann Falk, sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die Verhaftung war im September vorigen Jahres erfolgt.

Kruschwitz, 1. Juni. (Pocken.) Im benachbarten Liliendorf sind wiederum Personen an Pocken erkrankt. Zur Verhütung der Weiterschleppung der Krankheit sind fast alle Bewohner des Dorfes durch den Kreisphysikus geimpft und vor dem Dorfe Warnungstafeln mit der Aufschrift „Pocken“ angebracht worden. Die Liliendorfer Schule ist geschlossen.

Posen, 2. Juni. (Aus dem Fenster gestürzt. Verschwundener Geschäftsmann.) Der Sohn eines hiesigen Konditors, welcher im Hause St. Martinstr. Nr. 3 ein nach dem Hofe herausgehendes möblirtes Zimmer im ersten Stockwerk bewohnte, kam gestern Abend um $10^{1}/_{4}$ Uhr nach Hause und setzte sich noch auf das Fensterbrett, um seine Zigarre auszurauchen. Der etwa 40jährige Mann, welcher im vorigen Jahre seine Ehefrau durch den Tod verloren hat, ist dort jedenfalls eingeschlafen, hat das Gleichgewicht verloren und ist dann gegen $10^{3}/_{4}$ Uhr aus dem Fenster gestürzt.

Feder und Papier liegen neben ihm, um ihn hocken drei Araber, die gelben Pantoffel in einer Reihe aufgestellt; sie sprechen nicht, sie rauchen nicht und schreiben nicht, sie träumen mit geöffneten Augen, von Mohammed vielleicht und dem Paradiese Allahs. Um dieses Paradies auch ganz bestimmt zu erreichen, haben sich viele der Mohammedaner den Kopf bis auf einen Schopf kahl scheren lassen; an diesem Schopf wird sie Mohammed am Tage der Auferstehung aus dem Grabe ziehen und ins Paradies befördern!

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Am Altar getrennt.

15.) (Fortsetzung.)

13. Kapitel.

Die Ankunft der Braut.

„Ich hoffe, mich nicht übereilt zu haben, als ich dieses junge Mädchen in mein Haus aufnahm,“ dachte Frau von Norden, ihr Buch aus der Hand legend und nachdenklich zum Fenster hinaussehend. „Ihr Wesen hat etwas Eigenthümliches, etwas Seltsames, das ich nicht fasse. Wenn jemals in einem Menschenantlitz eine Tragödie zu lesen war, ist sie in den Zügen dieser Fremden zu lesen.“

Sie hatte Doris auffordern lassen, zu ihr zu kommen, sobald sie sich genügend ausgeruht haben werde, und nach kurzer Zeit kehrte sie wieder zurück.

Es war unverkennbar, daß Doris sich in Gegenwart der Hausfrau sehr unbehaglich fühlte.

„Ich muß diese Scheu vor mir bei dem Mädchen zu besiegen suchen“, sagte sich Frau Norden, „die angstvolle Schüchterheit mir gegenüber hat etwas Peinigendes.“

Sie sprach freundlich und gütig mit Doris, bis diese sich beruhigt hatte.

„Nach Tisch werden Sie einige Briefe für mich schreiben, liebes Fräulein,“ sagte sie. „Meine Augen sind sehr angegriffen, und das Schreiben ist mir für einige Zeit gänzlich verboten. Der erste und wichtigste Brief ist der an meinen Sohn. Er ist erst heute Morgen, und nur für vierzehn Tage abgereist, aber mir ist, als wäre er schon eine Ewigkeit fort.“

Doris war tief bewegt, als sie den Brief an Roderich schrieb, den Frau Norden ihr in die Feder diktirte.

Ihre Hände zitterten, und sie konnte kaum die Feder festhalten, als sie die Worte niederschrieb: „Mein theurer Roderich!“ Mit übermenschlicher Anstrengung gelang es ihr, ihre Selbstbeherrschung wiederzugewinnen, als sie wahrnahm, wie neugierig die Augen ihrer Schwiegermutter auf ihr ruhten.

„Ihre Hand zittert,“ bemerkte Frau Norden stirnrunzelnd. „Sind Sie etwa nervös? Nervöse Personen sind mir unerträglich.“

„Nein, gnädige Frau, ich bin nicht nervös,“ entgegnete Doris. „Ich wünsche nur, so zierlich wie möglich zu schreiben.“

„Man muß sich stets die größte Mühe geben, seine Pflichten mit peinlichster Gewissenhaftigkeit zu erfüllen,“ erwiderte Frau Norden. „Nun schreiben Sie ruhig weiter. Sagen Sie meinem Sohn, daß mir das Haus ohne ihn einsam und öde erscheint, und ich ihn eher zurück erwarte, als in vierzehn Tagen. Den Ball, den wir zu geben beabsichtigen, haben wir auf den achtzehnten festgesetzt. Und nun die ihm erfreulichste Nachricht, daß seine geliebte Serena demnächst bei uns eintrifft, um einige Zeit bei uns zu verweilen. Das wird ihn schneller nach Hause bringen, als irgend etwas anderes.“

Doris' dunkler Kopf neigte sich tiefer auf das Blatt. Es kostete die größte Anstrengung, ihre Thränen zurückzudrängen.

„Sie schreiben sehr langsam, Fräulein, Brand,“ rief Frau Norden ungeduldig. „Hörten Sie, was ich Ihnen zuletzt diktirte? Fräulein Serena Hoffinger, die Braut meines Sohnes, kommt zu mehrtägigem Besuch zu uns.“

Doris schrieb die Worte nieder, die in einem blutrothen Nebel vor ihr zu tanzen schienen.

Sie hätte am liebsten laut aufgeschrien: „Serena Hoffinger kann niemals Ihren Sohn heirathen, stolze Frau, denn er ist bereits verheirathet, und zwar mit mir.“

Endlich war der Brief beendigt, zusammengefaltet und in einen Umschlag gesteckt und adressirt.

„Die übrigen Briefe können bis nach Tisch bleiben,“ entschied Frau Norden.

Doris hatte die Bemerkung gar nicht gehört. Sie dachte nur daran, wie glücklich es sei, daß Roderich ihre Handschrift nicht kenne.

Frau Norden war im Begriff, das Gespräch fortzusetzen, als ihre Töchter Isabella und Elwina eintraten.

In athemloser Spannnng richtete Doris ihre Blicke auf die beiden Mädchen. Sie waren unverkennbar ebenso kalt und hochmüthig wie die Mutter.

„Meine Töchter, das ist Fräulein Brand, meine neue Gesellschafterin,“ stellte Frau Norden vor.

Die Schwestern verneigten sich mit kühler Geringschätzung.

Doris stand auf, um sich zu entfernen.

„Sie brauchen nicht zu gehen, Fräulein Brand,“ sagte Frau Norden, und die Unterredung mit ihren Töchtern begann, die sich ausschließlich um den Ball und ihren Bruder drehte.

„Ich werde so froh sein, wenn Roderich verheirathet ist,“ rief die Mutter. „Meine beständige Sorge war, er werde sich in irgend ein armes Mädchen von geringer Herkunft verlieben und es, der Hingebung des Augenblicks gehorchend, heirathen. Er läßt sich so sehr von Stimmungen und dem ersten Eindruck beherrschen.

„Und doch würdest Du ihm selbst in diesem Falle verziehen haben, Mama, so sehr vergötterst Du Deinen Sohn“, lachte Elwina.

„Ich staune, Elwina, daß Du solch' einem Gedanken Raum zu geben vermagst“, verwies die Mutter in strengem Ton. „Du solltest meine Grundsätze doch besser kennen. So sehr ich auch Roderich liebe, giebt es etwas, das ich ihm nimmer verziehen haben würde, das ist eine Heirath unter seinem Stande. Ich würde ihn in denselben Augenblick verleugnen und, so weit die Gesetze gestatten, ihn enterben, in dem ich von solch' einer wahnsinnigen Handlung hörte. Lieber will ich ihn todt in seinem Sarge, als mit einer Person unbekannter oder niedriger Geburt verheirathet sehen.

„Serena aber ist Dir als Schwiegertochter willkommen“, lächelte Elwina.

„Mehr als das. Der heißeste Wunsch meines Herzens wird befriedigt sein, wenn Serena Roderichs Frau ist“, erwiderte die Mutter. „Sie ist aus guter Familie, ihre Mitgift beträgt eine Million und ihre Schönheit, ihre Anmuth und ihre feine Bildung werden ihr überall in der Gesellschaft einen hervorragenden Platz sichern, genug, sie ist in jeder Weise geeignet, Roderichs Frau zu sein, unseren Namen, unser Haus würdig zu vertreten.“

Doris armes Herz schien zu Stein zu erstarren. Jedes Wort der Mutter ihres Gatten drang wie ein Dolchstoß in ihre Seele. Wie kalt, wie unerbittlich, wie grausam war diese Frau. Ihre Neigung zu erringen, war unmöglich.

(Fortsetzung folgt.)

In dem Moment des Fallens muß er erwacht sein, denn er hat sich an dem Rouleaux, welches völlig zerrissen war, festhalten wollen. Der Unglückliche schlug mit dem Kopfe auf den asphaltirten Hof, die ausgebrannte Zigarre hatte er noch in der Hand. Er wurde, nachdem ein herbeigerufener Arzt ihm die erste Hilfe geleistet, sofort in sein Zimmer geschafft, ist aber nach der „P. Z.“ heute früh bald nach 7 Uhr daselbst gestorben. Er hinterläßt keine Familie. — Nicht geringes Aufsehen macht das seit einigen Tagen verbreitete Gerücht, daß der frühere Inhaber einer hiesigen renommirten Handlung, nachdem er sein Geschäft verkauft hat, spurlos verschwunden sei. Von einer Reise, die er in Geschäften, man sagt nach Stettin, vor einiger Zeit unternehmen zu wollen angab, soll er nämlich noch immer zurückkehren. Seine Gattin hatte ihn, als er die Reise antrat, noch zum Bahnhof begleitet.

Lokales.

Thorn, 3. Juni.

— [Herr Oberbürgermeister Bender] bleibt in Breslau. Wir lesen in der „Bresl. Morgenz.“: Unter den Männern, welche als Kandidaten für den durch den Tod des Herrn von Forckenbeck frei gewordenen Berliner Oberbürgermeisterposten genannt wurden, befindet sich auch Herr Bender, der Chef unseres Breslauer Kommunalwesens. Als vor längeren Monaten der Name des Herrn Bender mit dem Oberbürgermeisterposten schon einmal in Verbindung gebracht wurde, äußerten wir uns dahin, daß Herr Bender wohl schwerlich dem Rufe Folge leisten dürfte, der ihn aus einer kaum begonnenen Thätigkeit und aus einer Wirkungssphäre reißen würde, die sich zum Theil durch seine eigenste Initiative für ihn ebenso arbeitsreich und ehrenvoll, wie für unser Gemeindewesen bedeutungsvoll zu gestalten begonnen hat. Unsere Bürgerschaft hätte Herrn Bender nur mit Bedauern scheiden sehen. Wir sind nun in der Lage, unseren Lesern Kunde bringen zu können, daß Herr Bender es ablehnt, sich in Berlin zur Wahl stellen zu lassen. Herr Bender hat sich in der kurzen Zeit seiner Breslauer Thätigkeit die Achtung und Verehrung aller seiner Mitbürger zu erwerben verstanden. Daß Berlin wie bereits zweimal, wiederum seinen Blick nach Breslau richtet, um sich von hier sein kommunales Oberhaupt zu holen, ist für uns über die Maßen schmeichelhaft, vortheilhaft für die stetige Entwickelung unseres Gemeindewesens ist es aber nicht. Nun, Herr Bender bleibt uns erhalten, er will nicht um die stolze Ehre werben, an die Spitze der reichshauptstädtischen Verwaltung gestellt zu werden, er will sein ganzes, mit so vielen beruflichen und gesellschaftlichen Vorzügen ausgestattetes Ich auch ferner der Stadt Breslau widmen. Seine Mitbürger werden ihm diese Anhänglichkeit, diese entsagungsbereite Treue zu danken wissen.

— [Ueber den Besuch des Herrn Oberpräsidenten] v. Goßler nebst Frau Gemahlin hierselbst können wir Folgendes mittheilen. In Ostrometzko nahm derselbe die Strombauten und den Bau der Eisenbahnbrücke in Augenschein. Ueber die schnelle Förderung der letzteren sprach er sich anerkennend aus. Dann begaben sich die hohen Herrschaften zum Grafen v. Alvensleben und verblieben dort bis 9 Uhr Abends. Der Schloßpark und der Marienpark wurden in der Zeit besichtigt. Mit der Equipage des Grafen v. A. kehrten die hohen Herrschaften nach Thorn zurück, wo sie um 12 Uhr eintrafen. Gestern Vormittag brachte ihnen die Kapelle des Pionier-Bataillons vor dem Hotel „Drei Kronen“ ein Ständchen, dann besichtigte Se. Exzellenz die Marienkirche und stattete den Spitzen der Zivil- und Militärbehörden kurze Besuche ab. Um 11 Uhr fuhr er nebst Gemahlin nach Kulmsee zur Gruppenschau. Nachdem er der Prämiirung beigewohnt, stattete er der Stadt Kulmsee einen kurzen Besuch ab und fuhr um $3^1/_2$ Uhr über Kulm nach Schwetz, woselbst heute eine Gruppenschau stattfindet.

— [Interessante Verordnungen] gegen den Forstfrevel enthalten unsere Forstakten aus dem 17. und 18. Jahrhundert; der städtische Wald muß damals eine sehr große Ausdehnung gehabt haben und namentlich muß viel und schönes Bauholz vorhanden gewesen sein, das die Edelleute aus der Nähe sich holten ohne an Bezahlung zu denken. Im Jahre 1674 erschien eine Verordnung des Magistrats, nach welcher 6 Stadtsoldaten und 1 Unteroffizier als Waldwächter nach Ostaszewo gesandt wurden; sie erhielten die Instruktion: So sich die Edelleute Holz aus dem Walde holen wollten, sollten erstere auf die Pferde des Hofmeisters schießen, falls dies nichts fruchtete, sollten sie auch auf letzteren schießen; im Jahre 1731 erschien eine gemüthlicher lautende Ordre, nach dieser sollten die Schutzwächter die Holzdiebe „prügeln“. Ob hierbei nicht die Wächter zuweilen die Geprügelten gewesen sind, wenn sie in der Minderzahl waren, sagen die Akten nicht; wohl wird aber später ein Radikalmittel angewendet, indem beschlossen wurde, das Nutzholz im Walde herunterzuschlagen. Dies Mittel mag wohl dem Holzdiebstahl ein Ende gemacht haben; es ist aber wohl anzunehmen, daß der städtische Wald keinen Ertrag mehr brachte und der Wald zum größten Theil allmählich dem Pfluge gewichen ist.

— [Der Prozeß Polke] hat, wie unsere Depesche meldet, sein Ende gefunden durch Freisprechung des Angeklagten; der Staatsanwaltschaft ist es also nicht gelungen, eine Unterschlagung, einen Betrug oder auch nur falsche Vorspiegelungen zu beweisen; wer den Verhandlungen auch nur einigermaßen gefolgt ist, konnte dies Resultat fast voraussehen; mögen die Reklamen, welche P. gemacht hat, um seinen Aktienbesitz zu poussiren, auch nicht schön sein, so machen sie doch wohl auch große, hochangesehene Häuser, ohne daß sie vor den Strafrichter gestellt werden. Polke hat über ein Jahr in Untersuchungshaft gesessen.

— [Rektor Ahlwardt verhaftet.] Endlich ist nun der berühmte Rektor Ahlwardt in Berlin in Untersuchungshaft genommen und damit vorläufig dem gemeingefährlichen Treiben, das A. mit seinen Brochüren vollführt, ein Ende gemacht; derselbe hat sich nicht gescheut, der Berliner städt. Verwaltung die ungeheuerlichsten Verleumdungen ins Gesicht zu schleudern, und durch die Brochüre „Judenflinten“ das Staatsinteresse zu gefährden.

— [Die Entwerthung der Marken der Invaliditäts- und Altersversicherung] ist, wie wir bereits wiederholt berichtet haben, fortan geändert und hat jetzt dadurch zu erfolgen, daß der Entwerthungstag in Ziffern z. B. 15. 3. 92. vermerkt wird. Andere Entwerthungszeichen sind unzulässig, ebenso darf der bisherige wagerechte Strich nicht mehr gemacht werden. In den Fällen, wo der Arbeitgeber die Marken selbst einklebt, besteht ein Entwerthungszwang nicht, doch wird es, wenn irgend möglich, gewünscht. Es empfiehlt sich dieses besonders bei unständigen Arbeitern, die sich, um die Markenzahl zu erreichen, oft in der Woche mehrere Mal Marken einkleben ließen. Die bereits eingeklebten Marken, auch solche von anderen Arbeitgebern, welche noch nicht entwerthet sind, können ebenfalls durch Vermerkung des Tages der Entwerthung entwerthet werden. Die Entwerthungsvermerke dürfen die Marken nicht unkenntlich machen und müssen Versicherungsanstalt, Lohnklasse und Geldbetrag deutlich erkennbar lassen.

— [Kirchliches.] In der altstädtischen evangelischen Kirche beginnen wieder, vom 1. Pfingstfeiertage ab, die Frühgottesdienste und zwar nicht wie früher um $7^1/_2$, sondern um 8 Uhr morgens.

— [Die Ressource] unternimmt Sonnabend, den 11. Juni eine Extrafahrt nach Ottlotschin.

— [Artillerieschießplatz.] Die Anlage eines Artillerieschießplatzes in der Nähe unserer Stadt soll, wie wir vernehmen, beschlossen sein.

— [Zugverspätung.] Der Vormittag um 10 Uhr 46 Min. hier fällige Personenzug traf, wie wir vernehmen infolge starken Andranges auf den einzelnen Stationen, heute mit Verspätung ein.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] kostete Stroh (Richt-) 100 Kilo 4,00—4,50, Heu 100 Kilo 5,50, Kartoffeln 50 Kilo 2,60—2,80, Rindfleisch von der Keule 1 Kilo 1,20—1,60, Rindfleisch (Bauchfleisch) 1 Kilo 1,00—1,20, Kalbfleisch 1 Kilo 1,00—1,20, Schweinefleisch 1 Kilo 1,00—1,20, geräucherter Speck 1 Kilo 1,70—1,80, Schmalz 1 Kilo 1,60—1,70, Hammelfleisch 1 Kilo 1,00—1,20, Eßbutter 1 Kilo 1,50—1,90, Eier Schock 2,40—2,40, Krebse Schock 3,00—4,50, Aale 1 Kilo 1,60—2,00, Zander 1 Kilo 0,80—1,00, Karauschen 1 Kilo 0,70—0,80, Bressen 1 Kilo 0,60—0,80, Barbinen 1 Kilo 0,60—0,70, Barsche 1 Kilo 0,80—1,00, Schleie 1 Kilo 0,90—1,20, Hechte 1 Kilo 0,80—1,00, Karpfen 1 Kilo 1,60, Weißfische 1 Kilo 0,30—0,40 M. Milch 1 Liter 0,10—0,12. Der Markt war reichlich mit Gemüse und Fischen beschickt; auch viele Fleischer stellten ihre Waaren zum Verkauf. Die Preise stellten sich für folgende Erzeugnisse des Gartenbaues und der Geflügelzucht wie folgt: Kohlrabi Mandel 0,70—0,80, Gurken Stück 0,40—0,50, Stachelbeeren grüne 1 Kilo 0,50, Zwiebeln 20 Pf. pro Pfund, Mohrrüben 10 Pf. pro Bundchen, Radieschen 10 Pf. pro 4 Bundchen, Salat 10 Pf. pro 5 Köpfchen, Schnittlauch 10 Pf. pro 3 Bundchen, Spinat 5 Pf. pro Pfund, Spargel 30—60 Pf. pro Pfund; Hühner alte 2,00, junge 1,60 Mk. pro Paar, Tauben 60—70 Pf. pro Paar, Enten 2,00 bis 3,00 M. pro Paar, Gänse 2,30 M. pro Stück.

— [Abgenommen] wurde einem unbekannten Knaben ein Korallenarmband. Der rechtmäßige Eigenthümer kann sich im Polizeisekretariat melden.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser ist in raschem Fallem begriffen; heutiger Wasserstand 0,47 Mtr.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 4 Personen.

Gruppenschau in Kulmsee.

Die 11 landwirthschaftlichen Vereine der Kreise Thorn, Kulm und Briesen (Gruppe 4), nämlich die Vereine Kulm, Briesen, Schönsee, Kl. Czyste, Kokotzko, Lissewo, Ostrometzko, Podwitz-Lunau, Thorn, Kulmsee und Gurske hielten gestern, wie telegraphisch kurz berichtet, auf dem Terrain der Zuckerfabrik zu Kulmsee ihre Gruppenschau ab. Vom besten Wetter begünstigt, war dieselbe sehr gut besucht Gegen Mittag hatten sich ungefähr 1000 Zuschauer aus der Stadt und Umgegend eingefunden. Vom Zentral-Verein waren der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer v. Puttkamer-Plauth und die Oekonomieräthe Dr. Oemler und Aly-Gr. Klonia anwesend. Um $11^1/_2$ Uhr traf der Herr Ober-Präsident v. Goßler nebst Frau Gemahlin in Begleitung des Herrn Landrath Krahmer von Thorn ein und wurde von Deputirten des Ausstellungs-Vorstandes auf dem Bahnhofe empfangen. Herr Oberamtmann Krech-Althausen überreichte der Frau Ober-Präsident ein Blumenbouquett. Dann begaben sich die hohen Herrschaften sofort auf den festlich geschmückten Ausstellungsplatz, wo schon seit 9 Uhr ein lebhaftes Treiben herrschte. Der Herr Ober-Präsident unternahm sofort einen Rundgang durch die Ausstellung und verweilte namentlich beim Pferdematerial. Die Thierschau war von über 60 Pferden, 100 Rindern, 35 Schafen, 40 Schweinen und 50 Stück Federvieh beschickt. Nachdem sie um 9 Uhr von Herrn Oberamtmann Krech-Althausen mit einem Hoch auf Se. Majestät eröffnet worden, begannen die Preisrichter sogleich ihre Thätigkeit. Sämmtliche ausgestellten Thiere waren vorzügliches Material. Die Preisrichter hatten daher keine leichte Aufgabe. Um 2 Uhr Nachmittag erfolgte die Prämiirung und Vorführung der ausgezeichneten Thiere, wobei auch der Herr Ober-Präsident zugegen war. Es wurden folgende Prämien zuerkannt:

1. Für Pferde:

A. Geldpreise an Kleingrundbesitzer. Knels-Schöneich für eine 12jährige Stute 300 M., Klein-Dubielno für eine 12jährige Stute 200 M., Leiser-Neu-Skompe für eine 8jährige Stute 100 M., Fenski-Kokotzko und Knels-Schöneich für Stuten je 50 M.

B. Ehrenpreise. Den Staatspreis: Hölzel-Kunzendorf; silberne Medaillen: Bremer-Zegartowicz, Kappis-Skompe; bronzene Medaillen: Livonius-Brunau, v. Boltenstern-Battlewo, Leiser-Skompe; eiserne Medaille: v. Boltenstern-Battlewo; Ehrendiplome: Schinkel-Neu-Skompe, Wegner-Ostaszewo, Livonius-Brunau, Leinberger-Klein-Czyste und Fink-Neudorf bei Briesen.

2. Für Rindvieh:

A. Geldpreise an Kleingrundbesitzer. Achilles-Dombrowken für 2 Kühe von 5682 Liter und 4823 Liter Milchergiebigkeit pro Jahr je 300 und 100 M., Kowalski-Dubielno für einen Bullen 100 M., derselbe für eine Kuh 50 M., Heck-Dombrowken, Rickert-Schöneich und Bilzer-Klein-Czyste für je eine Kuh je 50 M.

B. Ehrenpreise. Den Staatspreis und bronzene Medaille für 2 Holländer Kühe Bremer-Zegartowitz; silberne Medaillen: Wegner-Ostaszewo und Livonius-Brunau für je einen Bullen; bronzene Medaillen: Wegner-Ostaszewo, Hölzel-Kunzendorf und Bremer-Zegartowicz für je eine Kuh; Diplome: Motzner-Skompe und Müller-Skompe für je eine Milchkuh, Hölzel-Kunzendorf und Dominium Griewe für eine Kollektion Rinder und Livonius-Brunau für eine Kuh

3. Für Schafe:

Silberne Medaillen: v. Boltenstern-Battlewo für Mutterschafe und v. Loga-Wichorsee für 3 Böcke; bronzene Medaillen: v. Vogel-Nielupp für 3 Böcke und Salomons-Hohenhausen.

4. Für Schweine:

Silberne Medaillen: Dominium Hohenhausen und Dominium Glauchau für 3 Eber der Lincolnshire und Yorkshire-Kreuzung, 3 Monate alt; bronzene Medaillen: Dominium Glauchau für 2 Säue, 5 Monate alt, derselben Kreuzung, und Dominium Hohenhausen.

5. Für Geflügel:

Silberne Medaille: v. Boltenstern für eine Kollektion; Ehrendiplome: v. Logau-Wichorsee, Radtke-Kulm und Reinberger-Kulm.

Auch die Ausstellung von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen war überaus reichhaltig. Mehrer Firmen boten ganze Kollektionen, während andere nur einzelne Gegenstände ausgestellt hatten. Drei Dampf-Dreschmaschinen, Centrifugen 2c. wurden in Thätigkeit vorgeführt. Bei der Maschinen-Ausstellung wurden 5 silberne, 5 bronzene Medaillen und Diplome vergeben, nämlich:

1. Silberne Medaillen: an Drewitz-Thorn (Häckselmaschine), Born und Schütze-Mocker (Schwungradhäckselmaschine), Beermann-Bromberg (Kollektion), Keibel-Folsong (Universal-Hackmaschine), Eckert-Bromberg und Birgan-Kulmsee.

2. Bronzene Medaillen: an Lohrke-Kulmsee (Hackmaschinen mit Patentscharen), Hodam und Reßler-Danzig (Dampfdreschmaschine), Brylinski und Twardowski-Posen (Kollektion), Glogowski und Sohn-Berlin (Mähmaschine) und Ciegielski-Posen (zweischariger Pflug.

3. Diplome: an Christian Karow-Zempelburg (Getreide-Reinigungsmaschine), Heimann-Mocker (Wagen), Mayfarth-Frankfurt a. M. (Kartoffeldämpfer und Normalpflug), Gustav Meyer-Thorn (Schafscheeren und Instrumente) und Werner-Kulmsee.

Von den Ausstellern in Sämereien und künstlichen Düngemitteln wurden durch Diplome ausgezeichnet Hozakowski-Thorn, Längner u. Illgner-Mocker und Witte-Niemczyk.

Nach Beendung der Schau vereinigten sich Aussteller, Preisrichter und verschiedene Gäste zu einem Festmahle, an welchem aber der Herr Ober-Präsident nicht mehr theilnahm, da er um $3^1/_2$ Uhr bereits nach Schwetz abreisen mußte. Die Musik auf dem Ausstellungsplatze hatte die Thorner Ulanen-Kapelle in zufriedenstellender Weise ausgeführt.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 3. Juni sind eingegangen: Wiesen von Birnbaum-Jaroslau, an Ordre Stettin 1 Traft 2054 kief. Mauerlatten; Rzepiella von Eibuschütz und Goldstein-Kock, an Verkauf Thorn 4 Traften 107 eich. Plançons, 2474 kief. Rundholz, 182 kief. Mauerlatten; Nachanski von Birnbaum-Koziano, an Verkauf Thorn 4 Traften 1674 kief. Rundholz, 1832 Rundelsen, 14 kief. Schwellen, 747 kief. Mauerlatten, 10 kief. Sleeper; Lenz von Endelmann-Malkin, an Verkauf Schulitz 6 Traften 169 birk. Rundholz, 3678 kief. Rundholz, 2305 kief. Schwellen, 338 kief. Mauerlatten; Goldberg von Wegener-Uscilug, an Wegener-Schulitz 2 Traften 18 eich. Plançons, 641 kief. Rundholz, 400 kief. Schwellen, 220 runde und 2010 eich. Schwellen, 380 kief. Mauerlatten, 430 eich. Kreuzholz, 170 kief. Sleeper; Karafiol von Ehrlich-Warschau, an Verkauf Danzig 3 Traften 322 eich. Plançons, 1779 kief. Kantholz, 300 kief. Schwellen, 8497 eich. und 1099 runde eich. Schwellen; Nieski von Höpner und Glitscher-Jaroslau, an Ordre Stettin 1 Traft 595 eich. Plançons, 425 kief. Kantholz; Schwarzblatt von Hillberg-Pinsk, an Ordre Schulitz und Danzig 5 Traften 201 eich. Plançons, 420 Rundweißbuchen, 2098 kief. Rundholz, 2064 kief. Kantholz, 10053 kief. Schwellen, 1428 eich. Schwellen, 6743 kief. Sleeper.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 3. Juni.

Fonds sehr fest.			2.6.92
Russische Banknoten		214,55	214,35
Warschau 8 Tage		214,50	214,00
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		100,90	100,80
Pr. 4% Consols		106,80	107,00
Polnische Pfandbriefe 5%		67,70	67,40
do. Liquid. Pfandbriefe		66,10	66,20
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		96,30	96,10
Diskonto-Comm.-Antheile		196,70	195,40
Oesterr. Creditaktien		172,40	172,50
Oesterr. Banknoten		171,10	171,10
Weizen:	Juni	187,00	188,50
	Juli-Aug.	186,50	186,75
	Loco in New-York	$98^1/_2$	98 c
Roggen:	loco	192,00	192,00
	Juni	193,20	192,70
	Juni-Juli	191,20	191,70
	Juli-Aug.	177,50	178,00
Rüböl:	Juni	fehlt	52,70
	September-Oktober	53,00	53,20
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	56 80	57,40
	do. mit 70 M. do.	37,30	38,00
	Juni-Juli 70er	36,70	36,70
	Aug.-Sept. 70er	38,00	38,40

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 3. Juni.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	57,50	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	37,75	„	—,—	„
Juni	—,—	„	—,—	„	—,—	„
	—,—	„	—,—	„	—,—	

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 3. Juni. Der „Krzztg.“ zufolge proklamirte der Kaiser bei der gestrigen Abendtafel die Verlobung des Thronfolgers von Rumänien mit der Prinzessin Maria von Edinburg.

Berlin, 3. Juni. Rektor Ahlwardt wurde gestern Abend 8 Uhr in seiner Wohnung verhaftet.

Berlin, 3. Juni. Der wegen Betruges angeklagte Bankier Polke ist freigesprochen und die Kosten sind dem Staate auferlegt worden.

h. Lemberg, 3. Juni. Die Stadt Ulanow in Galizien ist theilweise niedergebrannt. Das Elend ist entsetzlich, da die Bevölkerung meist arm und nur mit geringen Beträgen versichert ist.

London, 3. Juni. Die „Times“ ist ermächtigt, zu erklären, daß die Prinzessin Maria von Edinburg mit dem Thronfolger von Rumänien verlobt sei.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Gestern Abend $11\frac{1}{2}$ Uhr entschlief nach langem Leiden unser liebes Söhnchen

Erich,

was wir hiermit Freunden und Bekannten tiefbetrübt anzeigen.

Um stilles Beileid bitten

Podgorz, den 3. Juni 1892.

Hermann Pansegrau
nebst Frau.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 5., Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Beschluß.

Nachdem die Eröffnung des Konkursverfahrens über das Vermögen des Kaufmanns **Leopold Carl Fenske** in **Thorn** beantragt worden ist, wird zur Sicherung der Vermögensmasse demselben jede Veräußerung, Verpfändung und Entfernung von Bestandtheilen der Masse hiermit untersagt.

Thorn, den 2. Juni 1892.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 4. Juni cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Wohnung des Besitzers **August Bohnke** in **Mocker**

eine engl. Drehrolle, ein Kleiderspind, eine Kommode, 6 Karren, 15 Kalkkasten, Sprossenleitern, Löschbanken, ein Tau und anderes mehr

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Knauf, Gerichtsvollzieher kr. A.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 4. Juni d. J.,
Mittags 12 Uhr

werde ich vor dem Gasthause des früheren Gastwirths **Albert Maczkiewicz** zu Kl. Mocker **folgende Gegenstände**, als:

drei Tische, zwei Holzbänke, ein Repositorium mit drei Schiebladen, zwei Lattenbänke, eine Tischwage, eine Tombank, ein Regal, ein Faß mit Krahn und Untersatz, eine Blitzlampe, eine Nähmaschine, einen Mehlkasten, verschiedene Gläser u. a. m.,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 3. Juni 1892.

Meyer, Gerichtsvollzieher kr. A. in Thorn.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 4. Juni cr.,
Nachmittags 3 Uhr

werde ich bei dem Besitzer **Jacob Nachtigall** in **Stewken**

eine Britschke, ein großes zweithüriges Kleiderspind und 1 langen Wandspiegel

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 3. Juni 1892.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

10000 Mark

werden zur 1. Stelle auf einen Neubau **gesucht.** **Carl Spiller.**

3000 M. à 6 pCt.

sichere Hypothek von sofort oder 1. Juli cr. zu **cediren.** Näheres in der Exped. d. Z.

Wollmarkt in Thorn
den 13. u. 14. Juni cr.

Rothe Kreuz-Lotterie,
Hauptgewinn: Mk. 15000. Ziehung am 8. Juni cr. Loose a Mk. 1,10;

Weseler Dombau-Lotterie,
Hauptgewinn: Mk. 90000; $\frac{1}{1}$ Loose a Mk. 3,25, $\frac{1}{2}$ a Mk. 1,75, $\frac{1}{4}$ a Mk. 1,00 empfiehlt die Hauptagentur

Oskar Drawert, Altstädt. Markt.

Porto und Liste 30 Pf. extra.

Rothe Kreuz-Lotterie.
Hauptgewinn 15000 Mk. Ziehung am 8. Juni. Loose à 1 Mk. 10 Pf.

Weseler Geld-Lotterie.
Hauptgewinne: 90000, 40000, 10000 Mk. Ziehung am 22. Juni. Loose à 3 Mk. 25 Pf., halbe Antheile a 1 Mk. 75 Pf. empfiehlt das Lotterie-Comptoir von

ERNST WITTENBERG,
Seglerstr. 30.

Porto und Listen 30 Pf. extra.



Hocker, Schemel, Ofenbänke, Truhen, Bauerntische, Bücherschränke, Spiel- u. Schreibtische, Staffeleien, Paneelsophas, Wartburg- u. Schaukelstühle. Illustr. Preislist. versende gratis und franko.

---

2 Lehrlinge

können eintreten in der **Lederzurichterei** von

R. Kladzinski, Heligegeiststr. Nr. 9.

Bekanntmachung.
Invaliditäts- und Alters-Versicherung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Bundesrath die Bestimmungen vom 27. November 1890

über die Entwerthung der Marken

neuerdings geändert hat, so daß nunmehr folgendes gilt:

Die bisherige Vorschrift, daß die Entwerthung der Marken durch Anbringung eines wagerechten, schmalen, die Marken in der Hälfte ihrer Höhe schneidenden Striches erfolgen solle, ist nunmehr fortgefallen. Die Entwerthung soll vielmehr vorbehaltlich besonderer Regelung für Ausnahmefälle fortan dadurch bewirkt werden, daß auf den einzelnen Marken der **Entwerthungstag in Ziffern angegeben wird, z. B. 15. 3. 92.** Andere Entwerthungszeichen sind unzulässig. Für die Folge fällt daher auch die Anbringung des früher zulässigen Striches unter diejenigen Eintragungen und Vermerke, welche nach §§ 108 und 151 a. a. O. unzulässig und strafbar sind, fort. Dasselbe gilt von der Eintragung des Namens oder einer Chiffre des Arbeitgebers u. s. w.

Im Uebrigen ist es bei den bisherigen Vorschriften über die Entwerthung der Marken im Wesentlichen verblieben. Das gilt insbesondere davon, daß eine **allgemeine Verpflichtung** zur Entwerthung von Marken **nach wie vor nicht besteht**. Nur für die Hausindustriellen der Tabaksindustrie und ihre Hilfspersonen ist durch Ziffer 4 der Bekanntmachung vom 16. Dezember 1891 (Reichsgesetzbl. S. 395) die Entwerthungspflicht eingeführt; im Uebrigen kann sie durch die Landescentralbehörde bei dem Einzugsverfahren nach §§ 112 flg. des Gesetzes vom 22. Juni 1889 (Reichsgesetzbl. S. 97) und in den Fällen des § 111 a. a. O. angeordnet werden. Ebenso sind die Doppelmarken bei der Selbstversicherung und der freiwilligen Fortsetzung der Versicherung (§§ 117, 120 a. a. O.) zu entwerthen.

Soweit die Marken durch Arbeitgeber selbst eingeklebt werden, behält es also dabei sein Bewenden, daß eine **Verpflichtung** zur Entwerthung der Marken im Allgemeinen **nicht** besteht, daß aber eine solche in der vorgeschriebenen Weise sowohl den Arbeitgebern wie den **Versicherten** gestattet ist. Bei der Entwerthung müssen die Marken pfleglich behandelt werden, insbesondere dürfen sie durch die zugelassene Datumseintragung nicht unkenntlich gemacht werden, und es muß sowohl der Geldwerth der Marken, wie die Lohnklasse und die Versicherungsanstalt, auf deren Namen die Marke lautet, deutlich erkennbar bleiben. Anderenfalls können Ordnungsstrafen bis zu 100 Mark verhängt werden.

Es wird indessen den Arbeitgebern **empfohlen,** fortan die **Entwerthung** der von ihnen eingeklebten Marken in solchen Fällen, wo dies ohne besondere Belästigung geschehen kann, **freiwillig zu bewirken,** und auch solche in den Quittungskarten befindlichen, von früheren Arbeitgebern eingeklebten Marken, welche bisher noch nicht entwerthet waren, dadurch nachträglich zu entwerthen, daß sie ihrerseits den Tag, an welchem sie diese Entwerthung vornehmen, auf der Marke vermerken. Die Entwerthung wird insbesondere bei der Beschäftigung **unständiger Arbeiter** zweckmäßig sein; es wird dadurch verhütet, daß solche unständige Arbeiter, wie es bisher vorgekommen sein soll, nach einander von mehreren Arbeitgebern, bei denen sie im Laufe einer Woche beschäftigt werden, eine Marke für die betreffende Woche unter dem Vorgeben zu erhalten suchen, daß sie bisher von einem anderen Arbeitgeber noch nicht beschäftigt worden seien.

Thorn, im Mai 1892.

Der Magistrat.

Vor Kurzem erschien in 3. Auflage (Preis für Klavier 1 Mk. = 60 kr.):

„Wiener Zugvögel," Marsch von Léhar.

Dieser March macht sowohl im In- wie im Auslande die grösste Furore und musste **bei seinen ersten Aufführungen in Wien, Dresden, Berlin wiederholt gespielt werden.** Preis für Orchester und Militärmusik 3 Mk. = 1 fl. 80 kr.

Ferner erschien in 2. Auflage:

„Herzliche Grüsse", Polka Fr. von F. Macku.

Preis für Clavier Mk. 1,20 = 72 kr.; für Orchester Mk. 2 = 1 fl. 20 kr.

Seit Langem ist keine Polka erschienen, die so wie diese alles in sich vereinigt, um populär zu werden. Bei den bisherigen Aufführungen hat dieselbe geradezu **Enthusiasmus erregt** und musste wiederholt werden. Gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken zu beziehen durch die **Röder'sche Musikalienhandlung in Dessau.** — Kataloge über Musikalien gratis und franco.

Haushaltungs-Pensionat und Töchter-Bildungs-Anstalt zu Cottbus in eigenem Hause.

Gründliche Ausbildung in Küche, Haus, Handarbeiten, gesellschaftl. Formen, sowie in Sprachen (bei Ausländerinnen), Musik und Tanz.

Prospekte, Referenzen und spez. Auskünfte durch die Vorsteherin

Frau Apotheker Elisabeth Pohl.

Dem geehrten Publikum Thorn's und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hierselbst **Tuchmacherstraße 1** bei Herrn Schmiedemeister **E. Block** als

Stellmacher

niedergelassen habe und empfehle mich zur billigsten und besten Ausführung Aller in mein Fach schlagender Arbeiten.

Thorn, im Mai 1892.

J. Borkowski,
Stellmacher.



Kinderwagen, größt. Lager Thorn's zu Fabrikpreisen in den neuesten Mustern. Theilzahlung gestattet. **A. Sieckmann, Schillerstr.**

Tapeten!

Naturell-Tapeten	von **10** Pf.	an,
Gold-Tapeten	„ **20** „	„
Glanz-Tapeten	„ **30** „	„

in den schönsten, neuesten Mustern.

Musterkarten überallhin franco.

Gebrüder Ziegler
in Minden in Westfalen.

Gummi-Waaren-
Fabrik André Molinari, Paris.

Ausführl. illustr. Preisl. vers. gegen 20 Pf.

E. Kröning, Magdeburg.

Bernhard Leiser's Seilerei
Heiligegeiststraße 16.

Saat-Lupinen
hat abzugeben **Gut Czernewitz.**

Eisschränke!
Kinderwagen!
Eisschränke!
Kinderwagen!
Eisschränke!
Kinderwagen!
Eisschränke!
Kinderwagen!
Eisschränke!
Kinderwagen!
Eisschränke!

empfiehlt

in größter Auswahl
und zu billigsten Preisen

PHILIPP ELKAN NACHF.

Viktoria-Garten.
F. O. Platow's
Universal-Ausstellung
für
Kunst und Wissenschaft.

Preisgekrönt
auf der **„Aegintha-Ausstellung Berlin"** im Februar 1892.

Geöffnet von Morgens 9 Uhr bis zum Dunkelwerden.

Entree 40 Pf. Catalog 10 Pf.

Billets à 25 Pf. sind vorher in den mit Placat belegten Handlungen zu haben.

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Das diesjährige

Königsschiessen

findet am

9., 10. und 11. Juni

statt. **Anfang am ersten Tage Nachmittag 3 Uhr.**

An allen drei Tagen

Concert
im **Schützengarten.**
Anfang Abends 8 Uhr.

Zu den Concerten **am 9. u. 10. Juni** haben auch **Nichtmitglieder** gegen Eintrittsgeld von 50 Pf. für Person und Tag und 20 Pf. für Kinder, Zutritt.

Probeschiessen
am Mittwoch, den 8. Juni.

Der Vorstand.

Wohlthätigkeits-Verein
Podgorz.

Am ersten Pfingstfeiertage
findet im
Garten zu Schlüsselmühle
das **erste**

grosse Volksfest

durch

Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Schallinatus** statt.

Großartigste Tombola, Preisschießen, Preiskegeln, Glücksrad mit Pfefferkuchen-Verloosung und Kinderbelustigungen.

Zum Schluß:

Garten-Illumination u. Tanz.

Zu zahlreichem Besuch wird das wohlthätige Publikum hiermit höflichst eingeladen.

Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.

Kinder unter 10 Jahren frei.

Der Vorstand.

Zu dem Sommerfest der Podgorzer Liedertafel am 2. Pfingstfeiertage in Schlüsselmühle geht von 3 Uhr stündlich **ein Dampfer** von Thorn ab. Letzte Abfahrt von Schlüsselmühle $10\frac{1}{2}$ Uhr. Am Landungsplatz steht ein geschmückter Wagen zur Fahrt zum Festplatz bereit, wofür pro Person 5 Pf. erhoben werden.

Das Festkomitee.

Angenehmer Aufenthalt im Garten.

Gute Speisen und Getränke.
Prompte Bedienung.
Riediger, Schlüsselmühle.

Winkler's Hotel.

Mittagstisch
von 12—3 Uhr.
Reichhaltige
Frühstücks- und Abendkarte
zu sehr mäßigen Preisen
Münchener und Schönbuscher (Königsberger) Bier
frisch vom Faß.

Berliner
Weissbier
in Flaschen empfiehlt
Max Krüger,
Biergroßhandlung.

Ein junges Mädchen

wünscht Beschäftigung außer dem Hause zum Wäscheausbessern. **Junkerstr. 1, 2 Trp.**

Ein Laufmädchen

wird von sof. gesucht Heiligegeiststr. 19, 2.

---

1 Kinderwagen ist zu verkaufen Gerechtestr. 9.

Kriegerfechtanstalt.
Wiener Café in Mocker.

Am 1. Pfingstfeiertag:

Extra großes

Volksfest.

Concert

von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Schallinatus.

Scheibenstände, Blumen- und Pfefferkuchen-Verloosung.

Tombola.

Aufsteigen eines Riesenluftballons.

Bei eintretender Dunkelheit:

Bengalische Beleuchtung des Gartens.

Anfang 4 Uhr Nachmittag.

Entree pro Person 25 Pf. Mitglieder haben gegen Vorzeigung der Jahreskarte pro 1891/92 für ihre Person freien Eintritt. Die Mitglieder des Krieger- und Landwehrvereins zahlen für sich und Angehörige, wenn dieselben mit Abzeichen versehen sind, 15 Pf. Kinder unter 12 Jahren frei.

Mitgliedskarten sind in der Cigarrenhandlung des Herrn **Post**, Gerechtestraße, zu haben.

Zum Schluß:

Tanzkränzchen.

Eintritt für jedermann.

Der Vorstand.

Fecht-Verein
für Stadt und Kreis Thorn.
Am 2. Pfingstfeiertag
in
Tivoli.

Neue engl. Matjes-Heringe
empfiehlt
Heinrich Netz.

Ein großes Zimmer

als Sommerwohnung oder auch möblirt zu verm. Fischerstr. 25 bei Frau Schweitzer.

Daselbst auch Buxbaum zu verkaufen.

Kirchliche Nachrichten.

Altstädt. evangel. Kirche.

Am 1. Pfingstfeiertag, den 5. Juni 1892.
Morgens **8** Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Kollekte für die Hauptbibelgesellschaft in Berlin.

II. Pfingstfeiertag, den 6. Juni 1892.
Morgens **8** Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Kollekte für die Heidenmission.

Neustädt. evang. Kirche.

I. Pfingstfeiertag, den 5. Juni 1892.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. $9\frac{1}{4}$ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Vorm. $11\frac{1}{2}$ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Vor- und Nachmittag Kollekte für die Hauptbibelgesellschaft.

II. Pfingstfeiertag, den 6. Juni 1892.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. $9\frac{1}{4}$ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Vorm. $11\frac{1}{2}$ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Vor- und Nachmittag Kollekte für die Heidenmission.

Evangel.-luther. Kirche.

I. Pfingsttag.
Vorm. 9 Uhr: Herr Superintendent Rehm.
Nachm. $4\frac{1}{2}$ Uhr: Derselbe.

II. Pfingsttag.
Nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachm. $4\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Superintendent Rehm.

Evangel. Gemeinde in Mocker.

Am I. und II. Pfingstfeiertag.
Vorm. $8\frac{1}{2}$ Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Schule zu Mocker.
Herr Prediger Pfefferkorn.

Ev.-luth. Kirche in Mocker.

Sonntag, d. 5. Juni 1892 (I. Pfingstfeiertag).
Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Gädke.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.

1. Pfingsttag, den 5. Juni 1892.
Vorm. $\frac{1}{2}9$ Uhr: Beichte; 9 Uhr: Gottesdienst, nachher Abendmahl.

II. Pfingsttag, den 6. Juni 1892.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in der evangel. Schule.

Evangel. Gemeinde in Ottlotschin.

1. Pfingsttag, den 5. Juni 1892.
Nachm. 1 Uhr: Gottesdienst in der evangel. Schule.

Evangel. Gemeinde in Holl. Grabia.

II. Pfingsttag, den 6. Juni 1892.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst in der evangel. Schule.

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.